



Wichtige Weichenstellung: Noch wissen die Lokführer nicht, ob und wann die geplanten Streiks stattfinden können. dpa

Ein gutes Verhandlungsklima vermitteln

Die Bahn schlägt einen Mediator vor, den das deutsche Arbeitsrecht gar nicht kennt

Von Sibylle Haas

München – Die Mediation in Tarifkonflikten, wie sie nun die Bahn im Streit mit der Lokführergewerkschaft GDL vorgeschlagen hat, ist ungewöhnlich. Normalerweise kommt es in Deutschland zur Schlichtung. Sie soll eine Lösung in festgefahrenen Tarifkonflikten bringen und einen Ausgleich der Interessen zwischen den Tarifpartnern herbeiführen. Im besten Fall soll damit ein Streik verhindert werden.

Die Schlichtungsstellen werden meist mit einem oder mehreren Vertretern der streitenden Parteien und mit einem oder mehreren unparteiischen Vorsitzenden besetzt. Diese Kommissionen erarbeiten Einigungsvorschläge, die aber nur dann verbindlich sind, wenn die Tarifparteien das vorher verabredet haben. Oft regeln auch Tarifverträge das Vorgehen. Die Tarifparteien können also durchaus den Schlichterspruch ablehnen. Das wollen sie aber vermeiden, weil die Konflikte dann meist eskalieren und es oft zu langfristigen Arbeitskämpfen kommt.

Schlichter und Mediator wollen eine einvernehmliche Lösung finden. Anders als der Schlichter in Tarifkonflikten macht der Mediator aber meist keinen Einigungsvorschlag. Er ist lediglich ein Vermittler, wie das aus dem lateinischen stammende Wort Mediation (Vermittlung) sagt. „Der Mediator sorgt für ein gutes Verhandlungsklima. Die Mediation setzt deshalb aber auch voraus, dass die Konfliktpartner kompromissbereit sind und eine Lösung wollen“, sagt Thomas Robrecht, Vorstandsmitglied im Bundesverband Mediation in Kassel. Es sei daher schwierig, Tarifkonflikte durch Mediationen zu lösen. „Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände leben davon, bei Tarifverhandlungen zu polarisieren“, meint Robrecht. Die Erfolgchancen der Mediation bei der Bahn schätzt er daher gering ein, „weil es so aussieht, als ob die Fronten verhärtet seien“.

Ulrich Zachert, Professor für Arbeitsrecht an der Universität Hamburg, hält den Ruf der Bahn nach einem Mediator für „Marketing“. Die Mediation sei im deutschen Arbeitsrecht nicht verankert,

weil es die tarifliche Schlichtung gebe. „Die Situation im Bahntarifkonflikt ist so verkannt, dass die Bahn ihr Gesicht wahren will. Sie schlägt die Mediation vor, um sich kompromissbereit zu zeigen“, so Zachert. Ihm sei kein bedeutender Tarifkonflikt bekannt, der durch eine Mediation beendet worden sei.

Laut Thomas Robrecht vom Bundesverband Mediation gibt es eine Vielzahl von Fällen, in denen Konflikte mit Hilfe eines Mediators gelöst worden seien. Das gehe vom Nachbarschaftsstreit bis hin zur Ehescheidung. Streitigkeiten zwischen Firmen und Kunden oder Lieferanten, Konflikte zwischen Mitarbeitern und Vorgesetzten, Kompetenzstreitigkeiten zwischen Mitarbeitern würden oft mit der Mediation gelöst, Tarifkonflikte eher selten. Die Mediation gehört vor allem in den USA zu einem Mittel der Konfliktlösung im Wirtschaftsleben. Das liegt daran, dass Streitigkeiten vor Gericht in Amerika oft viel Geld kosten und sich Prozesse lange hinauszögern können. Ziel der Mediation ist es, schnell eine Lösung zu finden.